

Durch die rheinischen Erzbischöfe ward **Heinrich VII.** (1308—1313), Graf von Luxemburg, zum Könige erhoben. Eine edle, hochstrebende Natur, wollte er in Italien, das sich in dem Parteikampf der Guelfen und Ghibellinen¹⁾ verzehrte, die Ordnung herstellen und den kaiserlichen Glanz zurückgewinnen. Nachdem er Böhmen für seinen Sohn Johann erworben hatte, eilte er nach Italien. Bald wurde er, wie die Staufer, in einen aufreibenden Städtekrieg verwickelt. Den Anstrengungen erlag er 1313; seine Leiche ward in dem Dome zu Pisa beigelegt.

Der Versuch, die alte kaiserliche Politik in Italien aufzunehmen, ward fortan aufgegeben.

II. Die Ausbildung der kurfürstlichen Macht.

Die habsburgische Partei wählte jetzt den Sohn Albrechts I., **Friedrich den Schönen** (1314—1330), die Gegner seinen Jugendfreund, **Ludwig von Baiern** (1314—1347), zu Königen. Der Thronstreit zog sich acht Jahre hin, dann kam es bei Mühlendorf (am unteren Inn) zur entscheidenden Schlacht, in der Friedrich gefangen ward (1322). Nach einigen Jahren wurde eine Versöhnung geschlossen. Gemeinsam wollten die beiden Könige fortan das Reich regieren. Diese unklare Doppelherrschaft dauerte bis zum Tode Friedrichs (1330).

Ludwigs Regierung durchzieht der Kampf mit dem Papste, der ihn bannte und absetzte, weil die Bestätigung seiner Königswahl von ihm nicht eingeholt sei. Ludwig zog nach Italien und ließ den Papst (Johann XXII.) in Rom durch das Volk absetzen, erniedrigte sich aber nach seiner Rückkehr aus Italien dertart vor dem Papste, daß er unter demütigen Anträgen dessen Anerkennung nachsuchte. Endlich zogen die Kurfürsten die Sache Ludwigs und des Papstes vor ihren Richterstuhl. Sie schlossen den sogen. Kurverein und erklärten 1338 zu Kenze (am Rhein ungefähr dem Einfluß der Lahn gegenüber), daß eine durch die Mehrzahl der Kurfürsten vollzogene Königswahl der päpstlichen Genehmigung nicht bedürfe.

Durch die rücksichtslose Erweiterung seiner Hausmacht regte jedoch Ludwig die Fürsten gegen sich auf. Seinem Sohne Ludwig, dem er nach dem Aussterben der askanischen Markgrafen in Brandenburg (1319) die Markgrafschaft verliehen hatte, verschaffte er nämlich durch Vermählung mit Margareta Maultasch, der Erbin von Tirol, auch diese Grafschaft. Die Kurfürsten erklärten darauf, noch durch neue Erwerbungen gereizt, Ludwig für abgesetzt und wählten den Sohn des Böhmenkönigs Johann, **Karl IV.**, zum Könige (1346). Noch vor Ausbruch des Kampfes starb Ludwig. Die Wittelsbacher setzten anfangs den Widerstand fort und stellten 1349 den tapferen Günther von Schwarzburg als Gegenkönig auf, ließen ihn aber bald fallen und versöhnten sich mit den Luxemburgern.

Karl IV. (1347—1378) begnügte sich mit einer äußeren Ordnung der gegebenen Zustände. Durch die goldene Bulle (1356) regelte er die Königs-

1) Guelf [gwelf] ist aus Welf, Ghibelline nach der gewöhnlichen Annahme aus Waibling entstellt. Nach ihrem Hauptort Waiblingen an der Rems hießen die Staufer auch Waiblinger.